

## Drei Unfälle am Mittwoch Ein Verletzter und viel Sachschaden

**ESCHEN/SCHAAN/VADUZ** Auf Liechtensteins Strassen kam es am Mittwoch zu drei Verkehrsunfällen. Wie die Landespolizei am Mittwoch mitteilte, ereigneten sich diese in Eschen, Schaan und Vaduz. Dabei verletzte sich ein Radfahrer und an allen beteiligten Fahrzeugen kam es zu Sachschaden.

• **Zusammenstoss in Eschen:** Eine Frau fuhr mit ihrem Auto gegen 10.20 Uhr von einer Hauseinfahrt auf die Essanestrasse ein und übersah eine weitere Fahrzeuglenkerin,



Beim Zusammenstoss in Eschen entstand «nur» Sachschaden. (Foto: LPFL)

die vortrittsberechtigt in östliche Richtung unterwegs war. In der Folge stiessen die beiden Fahrzeuge zusammen.

• **Kollision in Schaan:** In Schaan fuhr um circa 14.25 Uhr ein Autolenker auf der Feldkircher Strasse in Richtung Nendeln. Dabei übersah er das verkehrsbedingte Anhalten des vor ihm fahrenden Autos. Trotz eingeleiteter Vollbremsung kam es zu einer Kollision.

• **Radfahrer übersieht Randstein:** Am späteren Abend, um etwa 22.15 Uhr, fuhr ein Radfahrer auf der A-strasse in nördliche Richtung und wollte auf den dortigen Fuss- und Radweg. Wegen Unachtsamkeit übersah er den Randstein - und kam zu Sturz. Der Mann verletzte sich am Kopf und an den Beinen und musste mit der Rettung ins Spital gebracht werden. (red/lpfl)

# «Finanzausgleich zu wenig flexibel»

**Analyse** Die Stiftung Zukunft.li hat den Finanzausgleich unter die Lupe genommen und festgestellt, dass es durchaus Verbesserungspotenzial gäbe. Die entsprechende Studie ist gestern in Ruggell den Medien vorgestellt worden.

VON DORIS QUADERER

**F**inanzausgleichssysteme müssen einerseits dazu beitragen, dass die Steuerkraftunterschiede zwischen den Gemeinden abgemildert werden, andererseits sollten für Gemeinden trotzdem Anreize für wirtschaftliches Handeln bestehen. Letzteres komme beim bestehenden Finanzausgleich in Liechtenstein zu kurz, so das Fazit von Thomas Lorenz, Geschäftsführer der Stiftung Zukunft.li. Ausserdem stellte er fest: «Der heute gültige Finanzausgleich hat eher einen Subventions- als einen Ausgleichscharakter, in Schweizer Systemen ist dies anders.» Während es beim Liechtensteiner Finanzausgleich darum gehe, dass alle Gemeinden über genügend finanzielle Mittel verfügten, um ihre Aufgaben zu finanzieren, stehe in der Schweiz die Reduktion der hohen Steuerkraftunterschiede im Vordergrund.

### Gemeinden helfen Gemeinden

Diesem Umstand werde durch einen horizontalen Ressourcenausgleich Rechnung getragen, erläuterte Lorenz. Ein Ansatz, den er sich auch für Liechtenstein vorstellen könnte. Das hiesse, dass steuerstarke Gemeinden wie Vaduz oder Schaan, die steuerschwachen finanziell unterstützen würden. Dabei gelte es jedoch zu beachten, dass die steuer-

starken Gemeinden nicht so sehr geschröpft würden, dass sie in der Rangliste zurückfallen könnten. Weiters müsste auch ein Lastenausgleich eingeführt werden. Das bedeutet, dass Gemeinden, welche beispielsweise aufgrund ihrer Topografie höhere Ausgaben haben, zusätzlich vom Staat (vertikal) unterstützt würden. Laut der gestern vorgelegten Studie wäre es durch diese beiden Instrumente möglich, die elf Liechtensteiner Gemeinden in eine ähnliche Ausgangslage zu bringen. Thomas Lorenz ist überzeugt: «Mit der Schaffung eines Ressourcen- und Lastenausgleichs, durch die Verschiebung von Steuermitteln vom Land zu den Gemeinden und den Abbau der vertikalen Transfermittel könnten Gemeindeautonomie und Selbstverantwortung der Gemeinden gestärkt werden.»

### Kritik am jetzigen System

Ein Grund für einen Systemwechsel sieht Thomas Lorenz darin, dass das heutige System wenig flexibel ist und viele Liechtensteiner Gemeinden sehr hohe Reserven anhäufen konnten (siehe Tabelle). Die Zielsetzung des Finanzausgleichs, den Gemeinden die Finanzierung ihrer Aufgaben zu ermöglichen, sei in vielen Fällen übertroffen worden. Wenig Spielraum hätten die Gemeinden zudem bei der Festlegung des Gemeindesteuerzuschlages. Dieser müsse sich innerhalb der Bandbreite von 150 bis 250 Prozent bewegen, was bewirke, dass gerade die Gemeinden Schaan und Vaduz dazu gezwungen seien, hohe Überschüsse zu erzielen, so Thomas Lorenz. Ebenfalls hinterfragt er in der Studie die heute praktizierte Mischfinanzierung verschiedener Bereiche durch Land und Gemeinden. Den Gemeinden könnte der Anreiz fehlen, eine Aufgabe möglichst effizient zu erfüllen, wenn sie nicht selber



Thomas Lorenz, Geschäftsführer der Stiftung Zukunft.li stellte gestern die erste eigene Studie: «Finanzausgleich – Argumente für eine Neuausrichtung» vor. (Foto: Michael. Zanghellini)

### NETTO-FINANZVERMÖGEN PRO GEMEINDE

	TOTAL		OHNE LIEGENSCHAFTEN		in Prozent der Netto-Gesamtausgaben
	in Mio. Fr.	Fr./Kopf	Mio. Fr.	Fr./Kopf	
Balzers	62	13 461	37	7965	280
Triesen	64	12 867	46	9103	286
Triesenberg	27	10 356	10	3831	145
Vaduz	423	78 066	320	58 939	1387
Schaan	132	22 072	91	15 271	465
Planken	13	29 887	6	15 102	352
Eschen	52	12 004	31	7241	243
Mauren	44	10 434	11	2510	247
Gamprin	28	17 129	6	3898	260
Schellenberg	24	22 882	12	11 719	326
Ruggell	29	13 553	8	3664	232
<b>Alle Gemeinden</b>	<b>898</b>	<b>24 024</b>	<b>577</b>	<b>15 455</b>	<b>465</b>

Quelle: Zukunft.li

dafür bezahlen müsse, so die Schlussfolgerung. Obwohl in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Aufgabengebieten erfolgreich zwischen Land und Gemeinden entflechtet worden seien, bestehe heute noch in vier finanziell wesentlichen Bereichen eine Vermischung der

Aufgaben und Finanzierung: Dies in den Bereichen Bildung, Alterspflege, Ergänzungsleistungen und Wirtschaftliche Sozialhilfe. Hier empfiehlt Thomas Lorenz eine weitere Entflechtung. Wie eine solche möglich wäre, wird in der Studie weiter ausgeführt.

# Gesellschaftsminister Pedrazzini: «Zusatzversicherungen werden in den nächsten Jahren hohe Kostensteigerungen zu verkräften haben»

**Interview** In Liechtenstein ist jeder Zweite privat oder halbprivat versichert. Ein lukratives Geschäft für die Spitäler. Doch es ist fraglich, wie lange sich die breite Masse diese Zusatzversicherungen noch leisten kann. Gesellschaftsminister Pedrazzini erwartet dort nämlich einen massiven Kostenschub.

VON DORIS QUADERER

«Volksblatt»: Herr Pedrazzini, das BAG hat die Schweizer Spitalstatistik ausgewertet und festgestellt, dass bei privat- und halbprivatversicherten Personen die Wahrscheinlichkeit, operiert zu werden, um 17 Prozent höher liegt, als bei Patienten, die nur über eine Grundversicherung verfügen. Viele dieser Operationen seien unnötig, heisst es in der Studie. Die Grundversicherung zahlt jedoch jedes Mal mit. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

**Mauro Pedrazzini:** Die Einnahmen eines Spitals für zusatzversicherte Patienten sind markant höher als für Patienten ohne Privat- oder Halbprivatversicherung. Die Kosten jedoch sind nicht dermassen viel höher. Zusatzversicherte Patienten sind also sehr lukrativ. Auch das Gesundheitswesen funktioniert nach wirtschaftlichen Gesetzmässigkeiten und daher ist das Resultat dieser Studie keine Überraschung. Unnötige Operationen sind nicht nur ein finanzielles Problem für die Krankenkassen, sondern auch bei der Grundversicherung als auch bei den Zusatzversicherungen, sondern auch eine Belastung für die Patienten.

In Liechtenstein ist die Bevölkerung ja sehr gut versichert - rund die Hälfte leistet sich eine Privat- oder Halbprivatversicherung. Nun schiessen Privatkliniken in und rund um Liechtenstein wie Pilze aus dem Boden. Eine Leserbriefschreiberin äus-



serte kürzlich die Befürchtung, dass dadurch die Kosten im Gesundheitswesen weiter steigen könnten, schliesslich müssten all diese Kliniken eine Rendite erwirtschaften. Ein realistisches Szenario? Im Gesundheitsbereich schafft sich jedes Angebot seine Nachfrage, das ist leider eine Tatsache. Jedes Unternehmen strebt nach Auslastung seiner Kapazitäten und nach Gewinn. Die neuen Angebote in der Region werden daher versuchen, vor allem die lukrativen Privatversicherten zu behandeln. Ein Teil der Leistungen wird zulasten von bestehenden An-

geboten gehen, ein Teil aber auch neu hinzukommen.

Wie würden diese steigenden Kosten abgedeckt? Würde dadurch vor allem die Grundversicherung höher oder erwarten Sie einen Kostenschub bei den Zusatzversicherungen? Es ist davon auszugehen, dass die Zusatzversicherungen in den nächsten Jahren besonders hohe Kostensteigerungen zu verkräften haben. Gleichzeitig wählen jüngere Versicherte immer seltener eine Zusatzversicherung. Daher muss meines Erachtens mit deutlichen Prämi-

ensteigerungen bei den Zusatzversicherungen gerechnet werden. Wir müssen uns bemühen, dass die Ausweitung der Kapazitäten in der Region möglichst wenig auf die Grundversicherung durchschlägt. Ganz zu vermeiden wird dies nicht sein.

Was sagen Sie zum Vorwurf an die Betreiber der Medicnova Privatklinik, sie würden aktiv liechtensteinische Patienten vom Landesspital

nach Grabs schicken, womit noch mehr Geld ins Ausland abfließt? Gemäss einem Zeitungsartikel rechnet das Spital Grabs aufgrund der neuen Belegarztverträge mit den Betreibern der Privatklinik in Bendern mit einem Patientenanstieg von über 4 Prozent. Diese Steigerung wird wohl zu einem grossen Teil zulasten des Landesspitals gehen, das wurde auch so kommuniziert. Das Landesspital hat einen Grundversorgungsauftrag und kann daher nicht nur wirtschaftlich attraktive Leistungen erbringen, also sozusagen die Rosinen herauspicken. Gerade aufwendige Leistungen wie eine qualitativ hochwertige 24-Stunden-Notfallversorgung, eine Langzeit- und Übergangspflege oder Palliativmedizin sollen der liechtensteinischen Bevölkerung im Land zur Verfügung stehen. Da diese Leistungen unter anderem aufgrund von notwendigen Vorhalteleistungen nicht kostendeckend erbracht werden können, ist es wichtig, dass das Landesspital auch die wirtschaftlich attraktiveren Leistungen erfolgreich anbietet, hier schmerzt natürlich jeder Patient, der ins Ausland abwandert.

«Wir müssen uns bemühen, dass die Ausweitung der Kapazitäten in der Region möglichst wenig auf die Grundversicherung durchschlägt»: Mauro Pedrazzini. (Foto: ZVG)

«Das Landesspital schmerzt natürlich jeder Patient, der ins Ausland abwandert.»

Ist der Entscheid schon gefallen, ob die Medicnova-Klinik, die derzeit in Bendern gebaut wird, eine OKP-Bewilligung bekommt oder nicht? Zu eventuellen Anträgen kann ich keine Stellung nehmen.